Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 45 (2018)

Artikel: Der Berner Andreas Lanz wird Geometer in Zürich 1765-1774

Autor: Liechti, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Berner Andreas Lanz wird Geometer in Zürich 1765-1774

Albert Liechti

Résumé

L'ingénieur bernois Andreas Lanz a suivi la formation de géomètre pendant son séjour à Zurich de 1765 jusqu'en 1774. Jusqu'à présent, on n'a trouvé que de rares informations sur cette étape de sa vie. Dans l'espoir que les généalogistes trouveront de nouvelles informations dormantes dans les sources, cette étude décrit les quelques points fixés.

1765 Andreas Lanz déménage du Binzenhof dans la région de Zurich
1770 Andreas Lanz habite Zurich
1771 On connaît les premiers plans d'Andreas Lanz créés à Frauenfeld
1772 Andreas Lanz mesure les terrains de la seigneurie Altikon
1774 Andreas Lanz corrige les bornages à Altikon

Zusammenfassung

Der Berner Ingenieur Andreas Lanz (1740-1803) hatte die Ausbildung zum Geometer während seines Aufenthaltes in Zürich von 1765 bis 1774 durchlaufen. Zu diesem Lebensabschnitt fand man bisher nur rare Angaben. In der Hoffnung, dass Familienforscher in den Quellen noch schlummernde, neue Informationen ans Licht bringen, sind in dieser Studie die wenigen belegten Fixpunkte beschrieben:

1765 Andreas Lanz zieht vom Binzenhof in das Zürichbiet
1770 Andreas Lanz ist in Zürich zuhause
1771 Erste Pläne des Andreas Lanz kennt man aus Frauenfeld
1772 Andreas Lanz vermisst die Grundstücke der Herrschaft Altikon
1774 Andreas Lanz nimmt Korrekturen der Marchen in Altikon vor

1. Einleitung

Heute ist der Ingenieur Andreas Lanz (1740-1803) von Rohrbach BE nur noch Spezialisten bekannt. Doch am Ende des Ancien Régime fand er allgemein Anerkennung als Flussbauingenieur und als Artilleriefachmann. Im Auftrag der Tagsatzung untersuchte er 1783 die Probleme in der Linthebene und schlug mit der Umleitung der Glarner Linth ein Werk vor, das rund zwanzig Jahre später durch Hans Conrad Escher realisiert wurde. Andreas Lanz war es auch, der die Artillerieschule in Bern initiierte; unter seiner Leitung erlebten Artillerieoffiziere theoretischen und praktischen Unterricht.

Die Verdienste des Andreas Lanz sind bereits von Biografen gewürdigt worden;[1] allerdings setzten diese Beschreibungen erst 1775 ein, als er in der Stadt Bern als Geometer tätig wurde. Sowohl für private Auftraggeber wie für die Obrigkeit vermass Lanz Areale und übertrug sie in Pläne. Seine gewissenhafte Arbeitsweise zeichnete ihn auch in seinem Hobby, der Artillerie, aus: Lanz entwickelte sich zum Kenner und wertvollen Berater in militärischen und technischen Belangen. Im Lauf der Zeit erwuchs zwischen Andreas Lanz und dem bernischen Artilleriechef Johann Anton Wyss (1721-1803) eine enge Zusammenarbeit und eine tiefe Freundschaft.

Der erste Lebensabschnitt bis zur Heirat ist erst später erschlossen worden.[2] Andreas Lanz war das Glück beschieden, als ältester Sohn eines Landwirts auf einem Herrschaftsgut aufzuwachsen. Sein Vater Hans Lanz hatte den Binzenhof bei Aarau 1746 von einem betagten bernischen Patrizier gekauft. Der heranwachsende Andreas wurde seit seinem 8. Altersjahr besonders geprägt vom gewieften Handelsmann Samuel Sulzer (1704-1790) aus Winterthur, der in Rohr ansässig und der Familie Lanz wohl gesonnen war. Sulzer erwies sich als dialogfähig mit dem bernischen Landvogt und in militärischen Dingen bewandert. Er hatte das Bürgerrecht von Suhr erworben, liess sich in Bern naturalisieren und versah bald die Funktion des Hauptmanns der Restierenden Kompagnie von Suhr. Seit 1756 bewohnte Sulzer als unmittelbarer Nachbar das Her-

---

[1] *Rudolf Wolf: Andreas Lanz, ein Beitrag zur Geschichte der Linthunternehmung und des bernischen Kriegswesens, in: Berner Taschenbuch auf das Jahr 1857, Jg. VI, Bern.*
Rudolf Wolf: Andreas Lanz, Ingenieur von Rohrbach: Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz, dritter Cyclus, Zürich 1860, S. 357-372.
Gustav Solar (Hg.): Hans Conrad Escher von der Linth. Ansichten und Panoramen der Schweiz, Zürich 1974, S. 103, 107.
Paul Zaugg: Hauptmann Andreas Lanz, Ingenieur von Rohrbach (1740-1803), Wegbereiter der Linthkorrektion und Leiter der bernischen Artillerieschule, in: Jahrbuch des Oberaargaus, Band 36, 1993.
Daniel Speich: Andreas Lanz (1740-1803), in: Herren über wildes Wasser. Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 82, Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich 2006, S. 17-20.

[2] *Albert Liechti: Andreas Lanz 1740-1803. Herkunft und Jugendzeit, Hagneck 2012.*

renhaus des Binzenhofs und formte Andreas durch sein Vorbild, besonders auch im Umgang mit prominenten Leuten.

Im Herbst 1763 schloss Andreas Lanz in Suhr die Ehe mit Barbara Märki, Samuel Sulzers Dienstmagd. Bald nach dem frühen Tod ihres Söhnleins Heinrich begab sich Andreas nach Zürich, während Barbara noch für einige Jahre auf dem Binzenhof blieb. Man mag sich ein Gegengeschäft vorstellen: Sulzer konnte weiter auf die Dienste Barbaras zählen - dafür bot er Andreas Wohnung bei Verwandten in Zürich an. Vermutlich wohnte Andreas in der Proviserei an der Kirchgasse 22 bei Salomon Denzler, Präzeptor der Deutschen Schule, der mit Sulzers Schwester Maria Magdalena verheiratet war. Zwei Indizien sprechen dafür: Im Einwohnerverzeichnis von 1769[3] ist bei Salomon Denzler ein fremder Tischgänger ausgewiesen und 1774 schuldete die Frau des Goldschmiedes Christoph Locher, ebenfalls in der Proviserei wohnhaft, Geld der Barbara Merkin[4], die augenscheinlich wieder bei Andreas lebte.

Während des Zürcher Aufenthaltes von 1765 bis 1774 durchlief Andreas Lanz die Ausbildung zum Geometer. Es wird angenommen, dass er die Kenntnisse in Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie im Selbststudium erwarb. Anleitungen und Lehrbücher zur Feldvermessung gab es genug. Indessen hatten Autodidakten immer Kontakt zu Profis, damals Militäringenieure, denen sie das Handwerkliche abschauten.[5] Als Mentor kommen Ingenieur Johannes Müller (1733-1816) oder Ingenieur Hauptmann Hans Konrad Römer (1724-1779) in Frage. Die Tatsache, dass letzterer den baulichen Zustand des Schlosses Altikon beurteilte,[6] bevor Lanz den Auftrag zur Marchenbereinigung jener Herrschaft erhielt, könnte als Indiz für den Mentor Römer gelten.

Der Zeitabschnitt der Ausbildung in Zürich ist im Lebenslauf des Andreas Lanz ausgesprochen dürftig dokumentiert. Ein junger Mensch, der sich konform verhielt, brachte im Ancien Régime wenige Akten hervor, die bis heute erhalten blieben. So ist aus jener Zeit vieles noch unbekannt. Aufgrund der Vorgeschichte scheint die Proviserei als Domizil in Zürich plausibel, doch ist das letztlich bloss Spekulation. Das gleiche gilt für den Mentor Hans Konrad Römer. Belegt sind nur einige Fixpunkte für die Jahre 1765, 1770, 1771, 1772 und 1774, die auf den folgenden Seiten vorgestellt werden. Gerade weil über die Ausbildung des jungen Lanz zum Geometer keine Details publik sind, hofft der Autor, dass Familienforscher in den Quellen gut versteckte Angaben finden, womit die Biografie des Andreas Lanz zu ergänzen sein wird.

---

[3] *StAZH B IX 12 Abzählung der Einwohner der Stadt Zürich nach Quartieren und Zünften, 1769, S. 8.*

[4] *StAZH B VI 174 Stadt- und Vogt-Gerichtsprotokoll 1774, 1. Halbjahr, S. 81, 22.02.1774; S. 85, 23.02.1774.*

[5] *Mit bestem Dank an Herrn Daniel L. Vischer, Zürich, für die Mitteilung vom 14.04.2015.*

[6] *StAZH B I 3 Urkunden Altikon, Band 2 (1670-1791), S. 541, 08.01.1771.*

2. Vom Binzenhof nach Zürich (1765)

Einen letzten Eintrag mit dem Wohnort Binzenhof ergab sich für Andreas Lanz, zusammen mit seinem Vater Hans und dem gut bekannten Nachbar Heinrich Dätwyler[7], als sie als zufällige, unbescholtene Nebenfiguren in einer weitläufigen Geschichte im Berner Chorgericht auftauchten.[8] Der verheiratete Rudolf Blattner von Küttigen liess sich im Rausch dazu verleiten, der jungen Elisabeth Oberer von Sissach die Ehe zu versprechen. Ihr Stiefvater, Ulrich Lemp von Wynau, verführte Blattner Ende 1764 zu einer Wirtshaustour und versuchte, aus dessen Fehler zu profitieren und Schweigegeld zu erpressen. In der Einleitung zu diesem verworrenen Geschäft wurde berichtet, es fänden sich „mitverflochten Hans Lanz, der Bauer im Binzenhof, sein Sohn Andreas Lanz und Heinrich Dätwyler ab dem Distelberg". Später in der Verhandlung wurden diese drei Personen nicht mehr erwähnt. Ihre Anwesenheit in einem der Wirtshäuser machte sie vorerst als Komplizen des Lemp verdächtig, was offensichtlich nicht zutraf. Man konstatiert: Andreas Lanz hielt sich am Ende des Jahres 1764 noch bei seinem Vater im Binzenhof auf.

Sein Förderer Samuel Sulzer hatte dafür gesorgt, dass Andreas Lanz 1762 zum Fähnrich ernannt wurde, womit er den niedrigsten Offiziersrang in der bernischen Armee bekleidete.[9] Die Offizierslisten wurden gelegentlich überprüft; Ersatz für allfällige Vakanzen bestimmte der Berner Kriegsrat meist mit einer Verzögerung von einigen Monaten oder einem Jahr. Am 4. Juni 1766 erfolgte die Wahl des Samuel Suter von Suhr[10] „als Fähnrich ... an Platz des ins Zürcher Gebiet gezogenen Andreas Lanz von Suhr". Somit wird der Auszug des Andreas vom Binzenhof im Lauf des Jahres 1765 erfolgt sein.

Aus den Daten des Oberchorgerichts und des Kriegsrates in Bern kann man den Wegzug des ältesten Sohnes des Binzenhofbauern zeitlich eingrenzen:

– FIXPUNKT 1: 1765 Andreas Lanz zieht vom Binzenhof in das Zürichbiet.

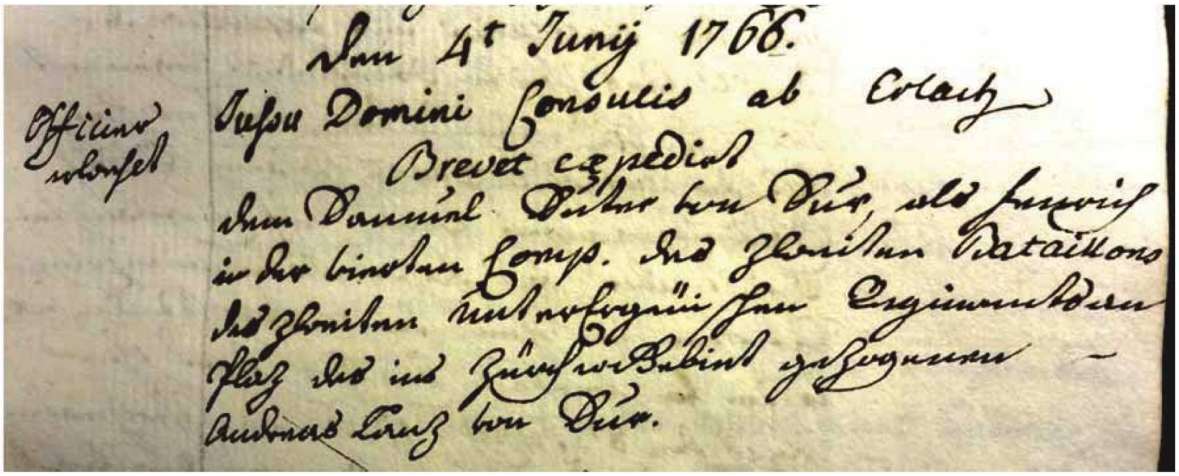
---

[7] *Heinrich Dätwyler war Pate bei der Taufe des Sohnes Heinrich des Andreas und der Barbara Lanz-Märki in Suhr, 06.11.1763.*

[8] *StABE B III 691 Chorgerichts-Manual der Stadt Bern (Oberchorgerichts-Manual) Band 1765, S. 236-242 Vortrag 10.06.1765.*

[9] *StABE B II 62 Manual des Kriegsrates S. 211: 2. Unteraargauisches Regiment, 2. Bataillon, 4. Kompagnie, Wahl vom 29.03.1762, Fähnrich Andreas Lanz von Suhr.*

[10] *StABE B II 65 Manual des Kriegsrates, S. 143 Officier erwählt, 2. Unteraargauisches Regiment, 2. Bataillon, 4. Kompagnie.*


Den 4t Junij 1766.
Officier erwehlet
Jussu Domini Consulis ab Erlach
Brevet expediret
dem Samuel Suter von Sur, als Fenrich
in der vierten Comp. des zweiten Bataillons
des zweiten unterergüischen Regiments an
Platz des ins Zürchwebiet gezogenen
Andreas Lanz von Sur.

Staatsarchiv Bern B II 65 Manual des Kriegsrates, Ausschnitt aus Seite 143

3. Besuch des Vaters in Zürich (1770)

Anfangs der 1760-er Jahre nahmen die wirtschaftlichen Probleme des Vaters Hans Lanz immer mehr zu. Sein als kreditwürdig geltender und als Bürge nützlicher Schwiegervater lebte nicht mehr. Zudem fehlten bald vier erwachsene Nachkommen als wichtige Arbeitskräfte: Die drei ältesten Söhne zogen weg und die 22-jährige Tochter Barbara starb plötzlich im März 1765. Hans Lanz war nun verschuldet und konnte die Hypothekarzinsen nicht mehr bezahlen. Im November 1766 kam es zum Konkurs, doch der Geltstag (die Gant) wurde aufgehoben, da Samuel Sulzer den ganzen Binzenhof samt Schulden übernahm. So blieb der Familie Lanz die entwürdigende Versteigerung der Habe erspart.

Hans Lanz konnte nicht sicher sein, ob noch weitere Schuldner auftauchen und ihn belangen würden. Deshalb mied er das Land und zog mit seiner Frau und den fünf noch minderjährigen Kindern nach Montbéliard (Mömpelgard). Er arbeitete in den ersten zwei Jahren als Mattenknecht, danach verrichtete er allerlei landwirtschaftliche Arbeiten im Taglohn. Im französischsprachigen Ausland lebende Berner fanden unter sich leicht Kontakt. Es war das Unglück des Hans Lanz, dass er 1769 Hans Lüthi und Christen Stuki begegnete. Die beiden hatten im Oberaargau Pferde gestohlen und versuchten sie in Frankreich zu versilbern. Zudem war Stuki ein abgetauchter Giftmörder, auf den Bern ein Kopfgeld von 100 Talern ausgesetzt hatte. Ahnungslos gelangte Hans Lanz in den Dunstkreis dieser Gauner. Als verdächtigter Pferdedieb wurde er verhaftet. Bern verhandelte mit der Hochfürstlich Württembergischen Regierung in Mömpelgard um die angebotene Auslieferung. Nachdem das Gesuch für den

„Durchpass für diesen gefährlichen Dieb und Betrüger“[11] vom französischen Botschafter in Solothurn, vom Bischof von Basel und von der Stadt Biel positiv beantwortet war, wurde der Vater Lanz an Ketten nach Bern geführt. In den beiden Verhören im Januar 1771 kamen Informationen zu Andreas ans Licht.[12]

Bei der Aufnahme der Personalien sagte Hans Lanz betreffend den ältesten Sohn: „Der Andreas möge bei 30 Jahr alt sein, er sei zu Zürich“. Im Verhör versuchte man dem Hans Lanz die Verantwortung für diverse Pferdediebstähle zuzuweisen. Er beteuerte, er hätte nie ein Pferd entwendet. Mit immer neuen Fakten wollte man ihn in Widersprüche verwickeln, doch er antwortete stets stimmig. Kein einziger Diebstahl konnte ihm nachgewiesen werden, doch lastete man ihm den Umgang mit straffälligen Gesellen an; man sah einen Grenzfall zu Kollaboration mit diesen Typen. Berns Urteil lautete: „Hans Lanz ist von meinen Herren unter dem 2. Februar [1771] für 10 Jahr lang aus Ihr Gnaden Immediat Landen eidlich verwiesen worden“. Danach lebte Vater Lanz in der Gegend von Mülhausen.

Ein interessantes Detail ist dem Verhör zu entnehmen: Hans Lanz besuchte seinen Sohn Andreas in Zürich. Auf der Route über Mülhausen und Basel traf er am 22. Juni 1770 in Burgfelden (heute zu Saint-Louis) Hans Lüthi an, der ihm noch Geld schuldete. Lüthi bot eine schwarze, zehnjährige Stute als Zahlung an. Zu dieser Zeit wusste Lanz, dass Lüthi schon Pferde gestohlen hatte. Nachdem zwei Begleiter Lüthis versicherten, dieser hätte die Stute in Basel legal ertauscht, akzeptierte Lanz sie als Zahlung und reiste so bequemer weiter zu seinem Sohn. Da das Einstellen des Pferdes in der Stadt mehr kostete als auf dem Land, liess es Hans Lanz in einem Dorf zwei Stunden von Zürich entfernt stehen und absolvierte die letzte Etappe zu Fuss. - Später kam aus, dass auch die schwarze Stute gestohlen war: Seit dem 15. Juni fehlte sie auf der Weide des Hans Jakob Käser in Kleindietwil.

Die Auswertung des Berner Turmbuches bringt sichere Kenntnis zum Aufenthalt:

– FIXPUNKT 2: 1770 Andreas Lanz ist in Zürich zuhause.

---

[11] *StABE A III 136 Deutsche Missiven No. 84, 08.12.1770, an Mümpelgard; an Biel; an Bischof von Basel; an den königlich französischen Ambassador.*

[12] *StABE B IX 554 Klein-Turmbuch 1770-1771, S. 70-81, Examen 12.01.1771 und S. 117-123, 2. Examen 31.01.1771.*

4. Zwei Pläne für den Bleicher Fehr in Frauenfeld (1771)

Lange glaubte man, die frühesten Pläne des Geometers Andreas Lanz seien die beiden der Herrschaft Altikon von 1773[13]. Thomas Klöti wies darauf hin[14], dass von Andreas Lanz eine Silberstiftzeichnung der Bleiche in Frauenfeld schon 1771 entstand und bereits veröffentlicht wurde[15]. In drei Publikationen

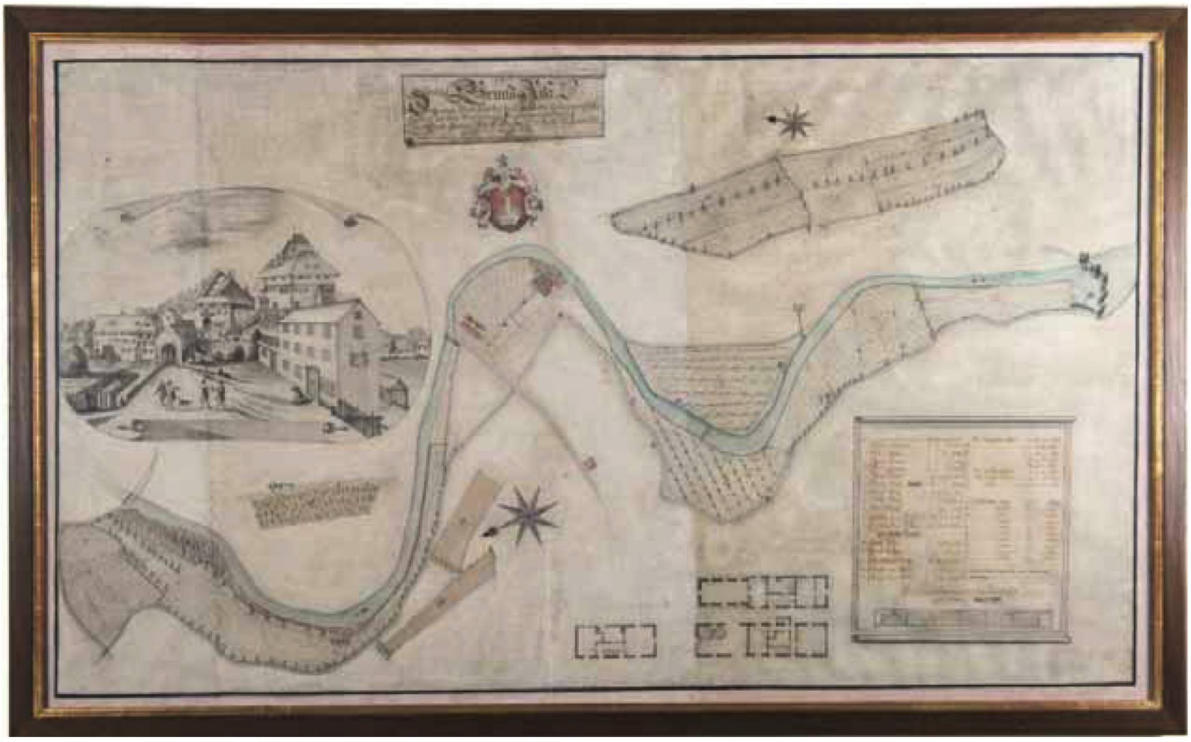
Silberstiftzeichnung aus Ernst Leisi: Geschichte der Stadt Frauenfeld, 1946, S. 153

---

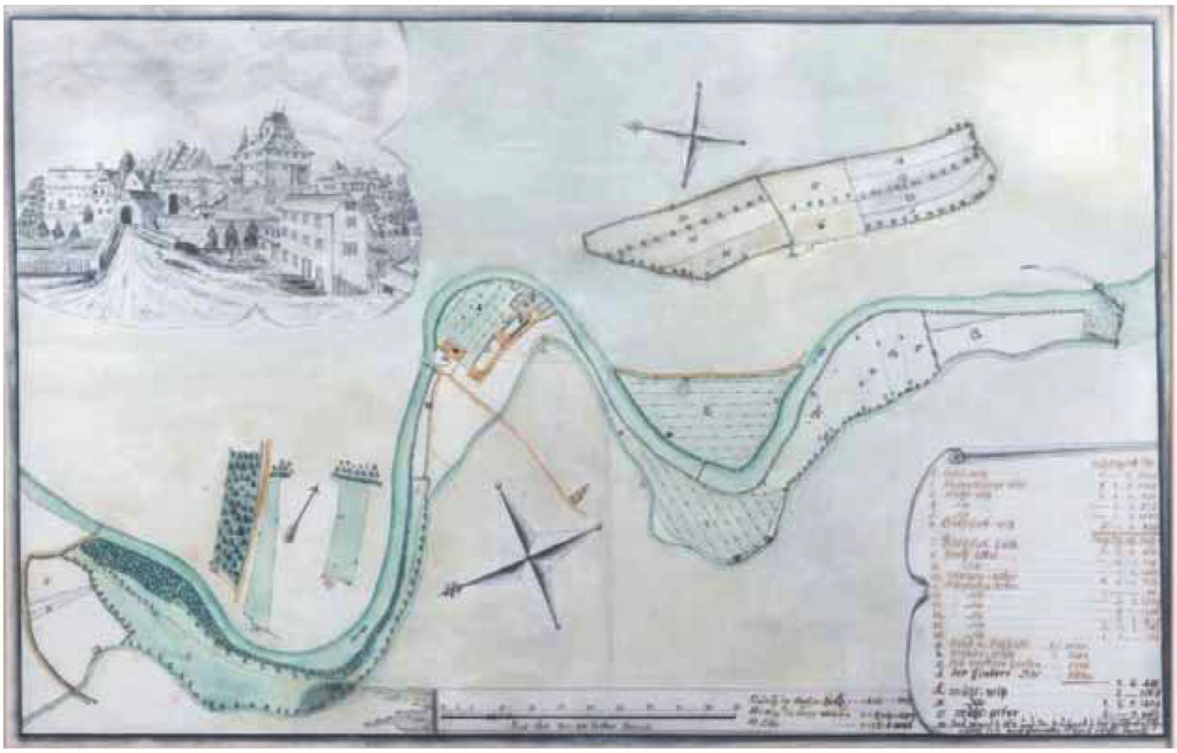
[13] *StAZH PLAN B 107 und PLAN B 108. Siehe 5. Die Marchenbereinigung in der Herrschaft Altikon (1772/1774).*

[14] *Mit bestem Dank an Herrn Thomas Klöti, Bern, für die Mitteilung vom 27.09.2017.*

[15] *Rahn, Johann Rudolf / Haffter, Ernst: Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau, Frauenfeld, 1899, S. 136, Fig. 72, Schloss Frauenfeld (And. Lanz 1771). Digitale Bibliothek – Münchener Digitalisierungszentrum.*
Büeler, G.: Die Entwicklung Frauenfelds von 1760 - 1845, Frauenfeld, 1926, S. 32, Das Niedertor mit dem Schloss, links der Gasthof zum „Löwen", rechts die Bleichereigebäude, nach einer Zeichnung von A. Lanz 1771.
Leisi, Ernst: Geschichte der Stadt Frauenfeld, Frauenfeld, 1946, S. 153, Murgbrücke, Niedertor und Schloss. Silberstiftzeichnung von A. Lanz von 1771.



Plan 1 *Standort: Rathaus Frauenfeld, Korridor Obergeschoss*[16] *Format B x H: 118 x 69 cm*



Plan 2 *Standort: Rathaus Frauenfeld, Schützenstube* *Format B x H: 45,5 x 28,4 cm*

[16] *Beide Pläne:* © Bürgergemeinde Frauenfeld, Foto Prisma Kirsten Oertle.

war der Titel allerdings verschieden gesetzt worden. Die Suche nach dem Originalbild führte ins Archiv der Bürgergemeinde Frauenfeld. Doch dort fehlen Titel, Autor und Datum; diese Angaben wurden auf der Rückseite vermutet. Der Bürgerarchivar Angelus Hux liess das Bild ausrahmen, worauf zur grossen Enttäuschung in deutlich moderner Schrift zu lesen war: „Ansicht des Schlosses Frauenfeld ca. 1761“. Kein Autor, falsches Datum! Angelus Hux fand jedoch die Ansichtszeichnung der Fehr'schen Bleiche vor Schloss und Stadt noch anderswo, nämlich als Teilobjekt in zwei Bildern, ausgestellt im Rathaus Frauenfeld. In Wirklichkeit stellen diese Bilder die frühesten von Andreas Lanz bekannten Pläne dar. Bisher wurde davon nur ein Bestandteil, die später daraus kopierte Silberstiftzeichnung, beachtet.

Beide wie Bilder eingerahmten Pläne gehören der Bürgergemeinde Frauenfeld, die sie aus dem Nachlass Schatzmann-Fehr erworben hat. Die Aufnahmen besorgte Foto Prisma Oertle, Matzingen. Die Bilder bzw. Pläne zeigen die gleiche Darstellung, unterscheiden sich aber mehrfach:

Bild 1 bzw. Plan 1

Titel: Grund-Riß der gantzen Bleike samt den darzu gehörenden Gebäuden, Stuk und Güeteren, wie solche dermahlen als Proprietarius besitzet Herr Stadt-Fendrich Joh. Caspar Fehr, [gn]t. Bronner zu Frauenfeld.
Wappen des Auftraggebers: Fehr genannt Brunner
Datum: gegeben den 8. Maij 1771
kein Autor
Situationsplan: Murglauf, Güter des Bleichers Fehr, mit zwei verschiedenen Nordpfeilen
Zeichnung: Ansicht Bleicheareal, dahinter Murgbrücke, Stadt und Schloss Frauenfeld
Grundrisse: Bleichegebäude Erdgeschoss, darüber 1. Stock, links davon 2. Stock
Massstab: 500 Schuh
Bemerkung: Durchgehns die Juchert à 36'000 Quadrat-Schuh gerechnet
Legende: Flächenangaben in Juchert; Vierlig; Mäßli; [*Quadrat*-]Schuh

No.		J.	V.	M.	Sch.
a	Hauß und Hoffstatt			1	1830
b	Scheur Platz				1768
c	Vorder Garten			1	966
d	Hinder Garten			1	1439
1	Hauß Wieß	1	1	1	980
2	Hinder Bleike, Netzfeld	4			2169
3	Müll Wieß	3	1	3	509
4	Müll Wieß		2	2	1670
5	Müll Wieß		3		779

Bild 2 bzw. Plan 2

kein Titel

kein Wappen

Datum: Maij 1771
Autor: aufgenommen durch And. Lanz
Situationsplan: Murglauf, Güter des Bleichers Fehr, mit drei verschiedenen Nordpfeilen
Zeichnung: Ansicht Bleicheareal, dahinter Murgbrücke, Stadt und Schloss Frauenfeld
keine Grundrisse

Massstab: Mas-Stab von 100 Ruthen Rheinisch
Bemerkung: NB. Das Maad à 268 und die Juchart à 210 Quadratruthen
Legende: Flächenangaben in Juchert, aber Maad für Wiesen; Vierlig; Mäßli; [*Quadrat*-]Schuh

		M.	V.	M.	Sch.
1	Hauß-Wiß	1	-	2	1339
2	Hinderblaiche Wiß	3	1	3	1753
3	Mühl-Wiß	2	3	3	832
4	dito	-	2	1	570
5	dito	-	2	2	1557
6	Gutschick-Wiß	5	-	1	423
		J.	**V.**	**M.**	**Sch.**
7	Gutschick-Holtz	1	2	1	163
8	Hanff-Acker	-	3	-	711

No.		J.	V.	M.	Sch.
6	Guttschick, an Wiesen	5	3	2	1280
7	Guttschick, an Holtz	1	1	2	2020
An Acker Land					
8	Hanf Acker		2	3	612
9	Hanf Acker			1	1791
10	Der Stegen Acker	4	1	1	1151
11	Seegerten Acker		3	2	1407
12	Seegerten Acker		3		1238
Die Sengerten-Äcker					
A		-	2	3	1697
B		-	3	-	140
C		1	-	3	1232
D		1	-	2	857
E	der Mühl-Acker	2	-	-	967
F	die Mühl-Wiß	-	2	1	1796
G	dito	2	-	-	200
Hanff-Äcker					

No	Schuh	No	Schuh
1	4647	10	4656
2	4710	11	2145
3	4848	12	1952
4	2983	13	1950
5	3318	14	2502
6	3632	15	2175
7	3850	16	2220
8	3117	17	2280
9	3336	18	13760

		J.	V.	M.	Sch.
9	dito	-	-	1	1987
10	Steegen-Acker	4	3	-	274
11	Seegerten Äcker	1	-	-	98
12	dito	-	3	1	1533
13	dito	-	3	-	1796
14	dito	-	3	1	435
15	dito	1	1	1	742
16	dito	1	1	-	271
17	Holtz im Galgenholtz	1	2	-	637
18	Wies in Langwiesen	-	2	3	253
19	dito	-	3	1	1046
a	Hauß und Hofstadt			Schuh:	4080
b	Scheür-Platz			Schuh:	1768
c	der vordere Garten			Schuh:	3216
d	der hindere dito			Schuh:	3689
		-	1	2	426
A	Mühl-Wiß	-	2	-	1068
B	dito	1	2	3	1409
C	Mühl-Acker	2	-	3	1067

No 13, 14, 15 [*überschrieben mit zwei Nachträgen*]:
a Falle am Mühlbach, um a Wasser nach a Netzfeld zu leiten
b b Wasserleitung [*vom Mühlbach zum Netzfeld 2*]

Der Geometer Andreas Lanz hatte hier keine Landkarte erstellt. Auf beiden Plänen sind lediglich der Murglauf und die zur Bleiche gehörenden, dem Fluss anliegenden Areale genau eingezeichnet und mit Nordpfeil versehen. Links oben im Bild präsentiert sich die Ansichtszeichnung der Bleichegebäude vor Schloss und Stadt. Rechts unten steht die Legende. Weitere, zum Teil weit abgelegene Areale (Seegerten, Galgenholz und Langwies) hat der Autor in den freien Raum des Zeichenblattes wie hingeworfene Puzzleteile zugefügt, mit einem oder gar zwei eigenen Nordpfeilen. Die Landschaft ist präzis, aber auf das Wesentliche reduziert, dargestellt, damit das Zeichenblatt noch andere Informationen vermitteln kann. So ist im ersten Plan vom Mühlbach nur ein winzig kurzes Stück sichtbar, um die Wasserzuleitung zum Netzfeld zu zeigen.

Die Areale des Bleichers Fehr wurden genau vermessen. Die Legende enthält die Flächen in den Massen Jucharte (36'000 Quadratschuh), Vierlig (¼

Jucharte, 9'000 Quadratschuh), Mäßli[17] (¼ Vierlig, 2'250 Quadratschuh) und Quadratschuh. Im zweiten Plan ist für Wiesen die Jucharte durch das Maad (45'943 Quadratschuh) ersetzt.

Die beiden Pläne sind nicht nur im Format verschieden. Gewisse Informationen kommen nur im einen oder im anderen Plan vor. Der Titel mit der Umschreibung des Auftrages erscheint nur in Plan 1. Die Ansichtszeichnung im Plan 1 ist mit Personen und Hunden etwas luxuriöser gestaltet, dagegen erscheint im Plan 2 die Umgebung des Bleichegebäudes deutlicher. Die Zusatzareale 17, 18 und 19 des Planes 2 sind in der Legende des Planes 1 mit Nummern 13, 14 und 15 bloss als Entwurf mit Bleistift schwach erkennbar und sind mit einer anderen Information überschrieben worden. Man kann nicht entscheiden, welcher Plan als Entwurf gedacht war; beide Pläne ergänzen sich. Rechnet man alle Flächen um in Quadratschuh und vergleicht die entsprechenden Areale, so fällt auf, dass die meisten Angaben im Plan 2 um gut 9 Prozent höher sind. Hatte der Geometer Lanz beim Plan 2 eine andere Art der Messung oder Berechnung angewendet? Die Flächen a - d beim Bleichegebäude sind im Plan 2 einzeln gleich wie in Plan 1 angegeben, doch die Summe wurde im Plan 2 um den Faktor 1,092 grösser eingetragen.[18] Das lässt eher die Vermutung aufkommen, der Auftraggeber Fehr hätte verlangt, die Flächen im Plan 2 hochzuspielen. Jedenfalls ist die exakte Arbeit des Geometers nicht zu übersehen; ihm unterlief lediglich ein Missgeschick beim Notieren der Flächenwerte im Plan 2: A und B muss man tauschen, denn die Mühlwies A ist grösser als die Mühlwies B.

Die Ansichtszeichnungen der beiden Pläne unterscheiden sich in vielen kleinen Details. Insbesondere sind einige Häuser der Altstadt anders dargestellt oder fehlen da oder dort ganz. Da beide Pläne auf Mai 1771 datiert sind, kann der Stadtbrand[19] keine Rolle für diese Unterschiede gespielt haben. Das bereits publizierte, separate Bild im Bürgerarchiv ist eine Kopie der Ansichtszeichnung des ersten Planes mit der Abweichung, dass der Falz links von der Mitte nicht sichtbar ist und dass keine Vögel am Himmel vorkommen (siehe Bild aus Ernst Leisi: Geschichte der Stadt Frauenfeld, 1946).

Unbekannt ist, wie der in Zürich lebende Andreas Lanz in Kontakt mit dem Bleichebesitzer Johann Caspar Fehr genannt Brunner (1740-1796) als Auftrag-

---

[17] *Die Flächenangaben für a - d im ersten Plan in Mäßli und [Quadrat-]Schuh, sodann im zweiten Plan nur in [Quadrat-]Schuh, gestatten die Bestimmung der sonst kaum bekannten Einheit „Mäßli" zu 2'250 Quadratschuh.*

[18] *Die Summe der vier Flächen a-d beträgt 12'753 Quadratschuh; im zweiten Plan steht als Summe 1 Vierlig 2 Mäßli 426 Quadratschuh, das entspricht 13'926 Quadratschuh, also 9,2 % mehr bzw. um den Faktor 1,092 grösser.*

[19] *Der erste Stadtbrand in Frauenfeld ereignete sich am Freitag, 19. Juli 1771, der zweite am 24. Oktober 1788.*

geber kam. Fehr gehörte zu den einflussreichen Frauenfelder Familien. Seit 1767 war er verheiratet mit Esther Wirz, Schwester des in Frauenfeld von 1757 bis 1771 tätigen Pfarrers Johann Jakob Wirz. Dem Ehepaar Fehr-Wirz wurden von 1768 bis 1776 vier Kinder geboren, die später zum Teil wieder als Unternehmer (Bleicher und Buchdrucker) wirkten.[20] Johann Caspar Fehr nahm regen Anteil am wirtschaftlichen Leben der Stadt. Er war es, der die Gestaltung der beiden Pläne veranlasste, die heute wie Bilder eingerahmt im Rathaus hängen. Zudem liess er die Kopie der Ansichtszeichnung mit Silberstift als separates Bild anfertigen.

Die schon mehrfach veröffentlichte Silberstiftzeichnung erwies sich als Zugabe zu den zwei frühesten Plänen des Andreas Lanz, die nun bekannt geworden sind.

– FIXPUNKT 3: 1771 Erste Pläne des Andreas Lanz kennt man aus Frauenfeld.

5. Die Marchenbereinigung in der Herrschaft Altikon (1772/1774)

Anfang 1771 wurde Hans Heinrich Hug neuer Obervogt der Herrrschaft Altikon. Die ganze Schlossanlage wie auch die Thur-Fähre befanden sich in einem schlimmen Zustand, weshalb die Zürcher Regierung gleich am 5. Januar den Ingenieur Hauptmann Hans Konrad Römer nach Altikon schickte, um Vorschläge für die dringendsten Reparaturen zu machen.[21] Im Laufe seines ersten Amtsjahres stellte Obervogt Hug weitere Mängel fest und eröffnete den Vorgesetzten auch seinen Argwohn, dass die Herrschaft schon seit langer Zeit von den Nachbarn übervorteilt wurde, weil stellenweise genau Marchen fehlten.[22]

Der Zürcher Finanzrat beschloss am 17. März 1772, es solle in Altikon eine Marchenuntersuchung im Beisein der Anstösser erfolgen.[23] Es gibt keine Belege dafür, wie der 32-jährige Andreas Lanz zu diesem Auftrag kam. Da Obervogt Hug seine Ausgaben vom Finanzrat vergüten liess, erstellte er neun Monate nach der Vermessung eine „Specification der Unkösten“, worin die Arbeiten der Marchenbereinigung genau protokolliert wurden.[24] Das liest sich wie ein Tagebuch:

---

[20] *Mit bestem Dank an Herrn Angelus Hux, Frauenfeld, für die Mitteilung vom 18.12.2017.*
[21] *StAZH B I 3 Urkunden Altikon, Band 2 (1670-1791), S. 541-547, 08.01.1771.*
[22] *StAZH B I 3 Urkunden Altikon, Band 2 (1670-1791), S. 593-611, 1772.*
[23] *StAZH F I 37 Memorial des Rechenrates (1771-1775), S. 21-22, 17.03.1772.*
[24] *StAZH C III 2 Urkunden der Herrschaft Altikon, Nr. 267, 28.09.1773.*

Am Samstag, 7. November 1772, traf der Feldmesser Andreas Lanz von Zürich her kommend in Altikon ein. Seine Instrumente wurden vom Zürichboten Jakob Meier gebracht. Am Sonntag begab sich Lanz gleich nach dem Morgenkaffee nach Frauenfeld und traf erst wieder zum Nachtessen ein. Am ersten Arbeitstag, 9. November, präparierte er viele Schwirren (Holzpfähle) und brannte ihnen in der Schmitte das grosse Herrschaftszeichen ein. Seit Dienstag wurde meistens auf dem Feld gearbeitet. Der Förster Meier trug die Pfähle und Schaufeln und musste die alten Pfähle im Gelände zeigen. Lanz bestimmte zusammen mit Obervogt Hug die Grenzen. Versunkene Marchsteine wurden neu gesetzt. Waren solche zu transportieren, wurden des Obervogts Knechte mit dem Pferdegespann herangezogen. Besitzer von Nachbargrundstücken mussten anwesend sein. Wenn nicht alle erschienen, wurde die Vermessung nur vorläufig durchgeführt und die fehlenden Nachbarn auf den nächsten Tag aufgeboten; ihnen drohte bei nochmaliger Absenz eine Busse von 5 Pfund. Im Lauf der Ausmarchung und Vermessung der verschiedenen Wiesen, Äcker, Waldstücke, Rebland und Ried ergaben sich gelegentlich Diskussionen, die dann doch gut endeten. An Tagen mit starkem Regen blieb der Feldmesser im Haus und bearbeitete den Grundriss.

Beim Vermessen des Leygruben-Holzes am Montag, 16. November zeigte sich ein grosser Fehler. Man stellte die Feldarbeiten ein und liess zwei alte Männer kommen, die früher dort für das Schloss geholzt hatten. Die vermeintlichen Zeugen konnten nichts zur Klärung beitragen. Man suchte nach Kaufbriefen der Gemeinde, doch wurden nicht die richtigen vorgewiesen. Schliesslich kam ans Licht, dass zwei Holzareale nach den vorgefundenen Marchsteinen wesentlich kleiner waren als im Urbar verzeichnet.[25] Die Vermutung des Obervogts, die Herrschaft sei schon lange betrogen worden, stellte sich als wahr heraus.

Am Montag, 30. November wurden nach der morgendlichen Feldarbeit am Nachmittag nur leichte Arbeiten im Haus verrichtet, „da es Andreas Tag war". Man feierte also den Namenstag des Feldmessers, wie das damals üblich war. Ein zehntägiger Unterbruch der Arbeiten entstand, als Andreas Lanz am 8. Dezember nach Frauenfeld ging und erst am Abend des 17. zurückkam. Für diese Absenz wurde kein Grund erwähnt. Vermutlich hatte Lanz in diesen zehn Tagen die Ansicht der Fehr'schen Bleiche aus dem im Mai 1771 geschaffenen Plan 1 kopiert; so entstand wohl das separate Bild mit der Silberstiftzeichnung im Dezember 1772. Der Aufenthalt in Altikon dauerte total 5 ½ Wochen. Am 22. Dezember verreiste der Geometer nach dem Mittagessen nach Zürich.

---

[25] *StAZH F I 37 Memorial des Rechenrates 1771-1775, Memoriale Natale 1773, S. 30-33, 30.03.1773.*

Wieder transportierte der Zürichbote das Feldtischchen und die anderen Instrumente in die Stadt zurück.

Es resultierte der Plan, der heute im Staatsarchiv Zürich zu finden ist.[26]. Genau genommen sind es deren zwei: Der Hauptplan mit dem Schloss Altikon und umliegenden Gütern, sowie der kleine Plan des Fahrs bei der Thur mit umliegenden Gütern. Letzterer ist in der gleichen Art in den Hauptplan eingefügt wie die Ansichtszeichung in den Plan der Bleichegüter in Frauenfeld im vorigen Jahr: Als entrollte Zeichnung. Wieder hatte Andreas Lanz verschiedene Grundstücke neben zusammenhängenden Gebieten auf dem Zeichenblatt eingestreut. Die Areal-Nummern sind gut abgehoben sichtbar. Heute ist die in der Legende unter N.B. erwähnte rote Linie zu ockergelb verblasst. Die präzise Beschreibung der Areale mit ihrer Bezeichnung, mit den Namen der Anstösser und mit den Flächenangaben in Jucharten, Vierlig, Mässli und Quadratschuh ist doppelt überliefert.[27] Im zweiten Fall mit der Signatur C III 2 ist auf dem Titelblatt auch der Autor angedeutet, der unschwer als Andreas Lanz zu verstehen ist: „Specification und Beschreibung derer zu der Herrschaft Altikon gehörigen Stuck und Güter samt derselben Anstößen, wie solche ausgemarchet und aufgenommen worden Anno 1773 von A. LZ“. Die Differenz zwischen Vermessung Ende 1772 und der Angabe 1773 in Plan und Beschreibung rührt daher, dass die Verhältnisse von zwei Waldstücken erst geklärt werden mussten.

Der Zürcher Rechenrat verlangte noch eine Kopie des Planes und belohnte den Feldmesser mit 10 Kronen Talern nach Abschluss aller Arbeiten.[28] Vom 2. bis 23. Mai 1774 hielt sich Andreas Lanz nochmals in Altikon auf, um die fehlenden Marchsteine in den vorher strittigen Waldstücken zu setzen,[29] ebenso erstellte er während diesen 22 Tagen die von der Obrigkeit verlangte Kopie.

- FIXPUNKT 4: 1772 Andreas Lanz vermisst die Grundstücke der Herrschaft Altikon.
- FIXPUNKT 5: 1774 Andreas Lanz nimmt Korrekturen der Marchen in Altikon vor.

---

[26] *StAZH PLAN B 107 sowie die im Mai 1774 entstandene Kopie, der PLAN B 108.*

[27] *StAZH B I 3 Urkunden Altikon, Band 2 (1670-1791), S. 625-638, 1773.*
StAZH C III 2 Urkunden der Herrschaft Altikon, Nr. 215, No. 9, 1773.

[28] *StAZH F I 37 Memorial des Rechenrates 1771-1775, Memoriale Natale 1774, S. 14, 17.02.1774.*

[29] *StAZH C III 2, Nr. 267, einzelnes Blatt: Kosten Conte über den Feldmeßer ergangen per Speis und Trank, deßgleichen sein eigner Conte per ausgelegtes Gelt, 23. May 1774.*

StAZH PLAN B 107
Altikon: Der Herrschaft gehörende Gebäude und Güter, Fahr mit den zugehörenden Gebäuden und Gütern; Grundrisse. Format B x H: 153 x 108 cm

Hauptplan

Titel: Grund-Rieß dennen der Herschafft Altikon zudienenden Gebaüen, Stuck und Güter

Legende:

A Das Schloß Altikon
B Das Bauren Hauß
C Die Trotten
D Die Schütti und Keller
E Der Garten
1 Die Martis Wieß
2 Die Stetten Bünt Wieß
3 Der Seü Baumgarten
4 Der Schütti Baumgarten
5 Die Schloß Räben
6 Hügel und Börter um das Schloß
An Acker Land
7 Das Zelgli
8 Der Stetten Bünt Acker
9 Der Breite Acker
10 Der Breit Räben Acker
11 Der Trotten Acker
12, 13, 14, 15 Sind Straßendobel
Die Güter außert dem Einfang
16 Des Tonis Wieß
16a [ober] Wieß im Ried
16b [unter] Wieß im Ried
17 Die Pfahr Wieß
18 Mülli-Statt Wieß
19 Wieß im Gießen
20 Die Wießen im Weyer
21 Wieß das Äuli genant
22 Wieß in der Insul
An Ackerland in den Zelgen
23 Die Stieren Bündt
24 Der Schneid Acker
25 Der unter Holder Acker
26 Neu Feld Acker
27 Der Sand Acker
28 Ober Holder Acker
29 Der Schosen Acker
30 Der Loh Acker
31 Der Ober Kilch Acker
32 Der Unter Kilch Acker
33 Der Unter Kellerhöfli Acker
34 Der Ober Kellerhöfli Acker
35 Acker auf der Ewitzhalden
35A Der Most Acker
An Holtz und Boden
36 Das Leygruben Holtz
37 Das Thurbuben Holtz
38 Der Unter Matten Holtz
39 Der Mitler Mati Holtz
40 Das Holtz in Fuchslöcheren

☗ Bezeichnuß der Marchsteine
✚ Bezeichnuß der March-Pfählen

N.B. Die Rothe Linien, welche den Hegen oder Zeünen nachgezogen, entscheidet die Hege also: Diejenigen, welche inwendig der Linien ligen, gehören der Herschaft, und die aüßert derselben gehören dem Nachbaur

Kleiner Plan

Titel: Grund-Rieß des Fahrs samt denen zugehörigen Gebaü, Stuck und Güter

Legende:

A	Das Fehr Hauß	4, 5	Weid oder Ried
B	Die Räben	6	Ackerland
1	Kraut- und Baumgarten	7	Ackerland
2	Wießli und Hanfland	8	der Acker auf dem Hoch Berg
3	Wießen	9	der Acker auf der Hoh Rütti

Nordpfeil; *Massstab*: 500 Schu; *Datum, Autor*: 1773 im November, And. Lanz

6. Von Zürich nach Bern (1775)

Mit der sorgfältigen, geglückten und von der Obrigkeit geschätzten Arbeit in Altikon war sozusagen das Gesellenstück vollbracht: Andreas Lanz konnte getrost seine berufliche Tätigkeit als Feldmesser oder Geometer ins Auge fassen. Er äusserte sich, seiner Arbeit würde er gerne im Heimatkanton Bern nachgehen. Als Obervogt Hug im Herbst 1773 seine Kosten für die Marchenbereinigung dem Finanzrat präsentierte, fügte er unter „Remarques“ bei, dass er den Feldmesser nach dem Lohnanspruch fragte. Doch Lanz, der „mit viel Mühe, Fleiss und Exactitude die Marchenbereinigung zustande brachte“, antwortete bescheiden, er bitte sich nur die Gnade aus, vor den Rechenräten zu erscheinen, um sie um ein Attestat zuhanden der Berner Ingenieurkammer zu bitten, „dahingehend, dass er auch hier in dergleichen Geschäften sei gebraucht worden, wodurch er in seinem Vaterland employiert zu werden hoffe“. Ein Attest ist heute weder in Zürich noch in Bern zu finden – doch der Wunsch hatte sich erfüllt.

In der Stadt Bern war seit vielen Jahren der aus Basel stammende Geometer Johann Jakob Brenner (1711-1774) in der Kramgasse Sonnseite (d.h. an der besonnten Nordseite) tätig. Nach dessen Tod im Mai 1774 und nach Abschluss dessen Konkurses Mitte Januar 1775[30] wurde der erträumte Posten frei. Andreas Lanz erhielt seine Lebensstelle in Bern. Er erschien dort jährlich auf der Habitanten-Liste[31], steuermässig in der ersten Klasse als „Geometra“.

---

[30] *StABE B IX 1453 Geltstagsrodel 1773-1776 und B IX 1466 Geltstagsrodel Mappe B 3.*

[31] *StABE B XIII 46, 47 und 48. 1775-1785 Erste Class, jährlich 3 Taler; nach Revision 1785-1797 Dritte Klass, jährlich 1 Krone 15 Batzen.*

Abkürzungen

StABE Staatsarchiv des Kantons Bern
StAZH Staatsarchiv des Kantons Zürich

Dank

Der Autor dankt den Verantwortlichen der besuchten Archive für die Unterstützung. Besonderer Dank gilt der Bürgergemeinde Frauenfeld für die Bewilligung zur Publikation der beiden Pläne und ihrem Archivar, Herrn Angelus Hux, für die effiziente Hilfestellung.

Albert Liechti von Ürkheim, 1944, aufgewachsen in Küngoldingen, Matur C an der Alten Kantonsschule in Aarau; Studium der Naturwissenschaften an der ETH Zürich, Diplom 1969; Befähigungsausweis für das höhere Lehramt. 1970 bis 1975 Mitarbeiter an der EAWAG in Dübendorf. 1975 bis 2008 Lehrer für Chemie in deutscher und in französischer Sprache am Gymnasium Alpenstrasse in Biel. 1994/95 Bildungsurlaub an der Uni Neuchâtel. Verheiratet mit Vreni Gmünder, vier erwachsene Kinder. Beschäftigung mit Familiengeschichte und mit Migration im Ancien Régime.